

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 39

Rubrik: Zürcher Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Bilderbogen

Er ist uns ein guter, steler,
Sich'rer Wetterbarometer.
Scheint er nah, regiert der Föhn,
Rückt er weg, wirds wieder schön.
Ist er gar nicht mehr zu schauen,
Tut der Nebel uns umgrauen.
Nach ihm — nennet sich ein Kai
Und die große Brauerei,
Ferner, wenn's auch nicht ganz paßt,
Ein blockähnlicher Palast.
Von ihm — stammt (obs schicklich ist?)
Auch der Name: Utopist.
Auf ihm — Welches Panorama!
Schildern kanns nicht Melodrama,
Nicht Romanze und Gasel:
Jeder Dichter greift da fehl.
Als ein treuer Wächter steht er,
Hoch ist er 900 Meter,

An ihn — lehnt sich's Albisgütl.
Er heißt Uto oder Uetli.

Wo die Sihl mit der Limmat
Rasch verläßt die Vaterstadt,
Stehen der Denkmäler drei.
Davon eins der Hablaub sei.
Die zwei andern ähneln mehr
Gefährn und dem Baumgartner.
Ach, wie ist der Ruhm vergänglich,
Und das Kunstwerk unzulänglich!
Über diesem Staub der Büsten
Tut im Grün der Vogel nisten,
Singet Weisen — unerkannt:
Plätzspit wird der Ort genannt.

Ja, er birgt auf grünem Rücken
Einige ganz kleine Tüken:
Willst am Rigiblick Du Bier,

Heißt es kurz: 's gibt keines hier!
Forderst Du vom Volkshaus Wein,
Sagt die Hebe: Aber nein!
Möchst' im Grand Du einen Most,
Frage der Herr: Sind Sie bei Trost?
Aber sonst: Welch Lustbarkeit,
In den Wäldern hoch und weit.
Auf der Wies' kannst Du den blauen
Himmel ungehindert schauen.
Liegst ein Schreibbedürfnis für,
Gibt es überall Papier.
Und der Blick auf's Seegelände!
Lege ruhig Deine Hände
In den Schoß und denk Dir aus
Auf dem Zürichberg ein Haus,
Das, mit steilem Giebelfirst,
Du bereinst bewohnen wirst
Und dem Mädel, das als Braut,
Dir die Gelder anvertraut. Hans Waterhaus

Der Wolfshunger

Von FRITZ MÜLLER

Einnal ging ein Holzknecht durch die Fachenau. Der hatte einen rechtschaffenen frühen Morgenhunger. Da sah er ein Geschlinge liegen. Das war von einem Wolf, den ein Jäger ausgenommen hatte. Der Holzknecht aber hielt es für ein Schafsgeschlinge. Das briet und röstete er am Feuer und aß es rutschefklein mit gutem Appetit. „So“, sagte er, behaglich sich die Lenden streichend, „das langt bis morgen Früh.“

Wie erstaunte er, als ihn eine halbe Stunde drauf erst recht der Hunger plagte. In Urfeld fiel er ein beim Fischerwirt: „Was zu essen, kreuzsaxendi, sonst fall ich um vor Hunger!“ schrie er. Da brachten sie ihm nach und nach fünf Laibe Brot, jeden zu drei Pfund, dann zwei Hühner, eine fette Gans und von einer Sau ein volles Viertel, dazu ein gutes Dutzend Liter Untergäriges vom Faß. — „So“, schnaufte er, „für's erste kann ich wieder laufen.“

Aber er kam nur bis Wallgau, als ihm der Hunger wieder in den Eingeweiden krachte. „Geschwind!“ schrie er, „geschwind — sonst wird mir's schwach!“ Zwischen den zwei Wirtshäusern rannte er hin und her. Derweil er in dem einen ein Doppelfäß Sauerkraut leer aß, musteten sie ihm im andern die anderthalb Schweinebraten, die er auf das Kraut in seinem Magen legte. Und derweil er mit den Schweinen reinen Tisch machte, briet im andern Wirtshaus schon ein halber Ochs am Spieß. — „So“, schnaufte er, „für's erste langt's.“

Als er nach Krünn kam, war ihm einer vorausgelaufen. „Leut,“ schrie der, „nagelts d' Fenster zu und d'Türen, hinter mir kommt einer, der fräß gottserwunderlich!“ — „Wär nicht übel,“ sagten sie in Krünn, „soll nur

kommen, heute hab'n wir Schlachtfest, da kommt's uns auf einen Fresser mehr nicht an!“ Aber an diesem Abend legten sich die Krünnner mit langen Gesichtern ins Bett, denn alle Mehlsuppen vom ganzen Dorf und alle Blut- und Leberwürste, alle Schinken und was sonst bei einem Schlachtfest aufgefahrene wird, hat selbiger Holzknecht so sauber weggefressen, daß die Maus keinen Faden mehr abzuheizen hatte.

Und ist der hungrig Holzknecht noch am gleichen Abend eingezogen in Partenkirchen, hager, ausgedörrt, mit tiefen hungrigen Wolfsaugen: „Hin bin ich, Leut, wenn ich nichts zu essen krieg!“ Grausam viel haben sie ihm angeschleppt und er er hat alda vertilgt, wie's noch in der Werdenfelscher Chronik steht zu lesen: 84 Schweinsrippeln, 62 Lendenbraten, 33 Nierenbraten, 166 Dampfnudeln, 77 Eierspeisen samt 7½ Böcklein.

War kein Wunder, daß sie in Garmisch nebenan die Feuerspritze aufgefahren haben, um den Hungertenfel zu verjagen. Haben sich aber die Garmischer verrechnet, weil der Holzknecht weit sein Maul hat aufgemacht: „So ist's recht, hab' einen schauderhaften Durst.“ Haben sie ihm die ganze Loisach mit der Feuerspritze eingepumpt, daß man selbstig mal hat trocken durch das Flußbett gehen können.

„So, jetzt noch ein kleiner Nachtisch“, hat der Holzknecht gemeint. „Dazu ist Gemüseleisch gut,“ sagt der Bürgermeister, und er könnte ihm ein Rudel Gemsen hinten im Höllental nur empfehlen. Unterwegs zum Höllental hat ihn der teuflische Hunger wieder angepackt, daß er drei und einen halben Acker Kraut hat durch den Magen rutschen lassen nebenbei. „Jetzt die Gemsen!“ hat er gebrüllt und die hungrigen Augen gerollt und ist ein-

marschiert ins Höllental, das keinen Ausgang hat. Hinter ihm haben sie riesige Blöcke in die Klamm gerollt und haben aufgemauert, daß er nicht mehr rückwärts hat gehen können.

Zwei Tage haben sie in Garmisch nichts von ihm gehört. Am dritten Tage aber kam sein Brüllen hinter der Sperrmauer bis ins Dorf herunter: „Hunger hab' ich, Bürger!“

„Hol dir Gemüseleisch von der Zugspitze!“

„Hab ich alles schon im Mag'n, 381 Gemsen, wenn ich mich nicht verzählt hab — Hunger hab ich, Hunger!“

„Dann frisch Gras!“

„Hab ich lang schon g'fressen, jeden Büschel, der im Höllental ist g'wachsen — Hunger hab ich, Hunger!“

„Dann frisch Tannen, Fichten, Kiefern!“

„Hab ich alle schon gefressen mit den Wurzeln — Hunger hab ich, Hunger!“

„Dann — dann frisch Felsen!“

Hat der Holzknecht nichts mehr geschrillt. Ist nur ein sonderbares Krachen und Geknack ins Dorf gedrungen, wie wenn Steinlawinen losgehen. Und hat das Krachen und Geknack so an die acht Tag gedauert. Dann ist's still geworden.

Wie aber der Hammersbach im Frühjahr die Sperrfelsen weggewaschen hat, haben sie den Holzknecht mit versteinertem Magen im Gebirg gefunden. Sperrangelweit war der Mund aufgerissen, so als ob er „Hunger!“ schreien wollte, „Hunger hab ich!“ Und das Höllental war auf die doppelte Breite ausgebissen. Und ist das der Grund, warum von allen Tälern in den Alpen das Höllental am schaurigsten ausgenagt aussieht und warum man stundenweit nicht einen Baum sieht und kein armes Büschel Gras.